



PROTOKOLL

der Frühlings-Delegiertenversammlung 2012

- Datum:** Mittwoch, 18. April 2012 – 10.00 h bis 17.00 h
- Ort:** Konzertsaal Stadttheater, Froburgstrasse 3, Olten
- Anwesend:** 95 Delegierte (gemäss Eintrag Delegiertenverzeichnis), Vorstands- und Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende der Geschäftsstelle, LizenznehmerInnen, PressevertreterInnen und Gäste gemäss Präsenzliste
- Leitung:** Urs Brändli, Präsident Bio Suisse
- Protokoll:** Christian Voegeli, Verbandskoordination
-

TRAKTANDENLISTE

1 Statutarische Geschäfte

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler
- 1.2 Protokoll der DV vom 16. November 2011
- 1.3 Jahresbericht 2011
- 1.4 Abnahme der Jahresrechnung 2011 inkl. Bericht Revisionsstelle und GPK

2 Statutenänderungen und weitere Beschlüsse

- 2.1 Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten
- 2.2 Gesamtrevision Richtlinien inkl. Statutenänderung

3 Wahlen

- 3.1 Verabschiedungen
- 3.2 Gesamterneuerungswahl Vorstand
- 3.3 Bestätigung Wahl MKV

4 Informationsgeschäfte

- 4.1 Willy Cretigny, Volksinitiative „Wirtschaft zum Nutzen aller“
- 4.2 Anfragen und Info über Zukunfts-Café an Herbst-DV
- 4.3 Zwischenbericht über politische Geschäfte
- 4.4 Referat Dominique Kohli, Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler

Urs Brändli (Präsident) und François-Philippe Devenoge (Vize-Präsident) heissen die Delegierten im Namen des Vorstandes willkommen, Daniel Bärtschi (Geschäftsführer) im Namen der Geschäftsstelle. Die Delegiertenversammlung geht in die neue Amtszeit 2012-16. Rund ein Drittel der Delegierten sind heute erstmals dabei. Namentlich begrüsst wird Dominique Kohli, Vizedirektor des BLW und Referent an der heutigen DV. Entschuldigungen: Pascal Toffel (VSGP) und Jacqueline Javor (MKV). Als Stimmzähler gewählt werden Sara Widmer (Bio Ticino) – Chefin Versammlungsbüro – Milada Quarella (Bio Ticino), Werner Schiesser (Bio Grischun), Melchior Knaus (Bio Ostschweiz), Jakob Zentner (Bio Glarus) und Cyril de Poret (Bio Fribourg). Jean-Bernard Steudler (Bio-Neuchâtel) übernimmt das Amt am Nachmittag von Cyril de Poret wegen Abwesenheit. Die Traktandenliste wird ohne Änderungen gutgeheissen. Zwei Anträge, zu traktandierten Geschäften, sind seit dem DV-Versand eingegangen (sie werden in den betreffenden Geschäften vorgestellt). Weitere Anträge können im Versammlungsbüro deponiert werden. Zudem sind zwei Anfragen eingegangen: Zum Fleischmarkt von den Zentralschweizer Mitgliedorganisationen und zur Qualitätsstrategie von Biofarm. 100 Delegierte und 38 Ersatzdelegierte aus den 32 Bio Suisse Mitgliedorganisationen wurden statutengemäss einberufen. Nicht persönlich eingeladen werden konnten die neugewählten Delegierten die nach der Meldefrist vom 7. März 2012 gemeldet wurden. Die DV ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der gewählten Delegierten im Saal vertreten ist (Statuten Art. 22). Bis Versammlungsbeginn haben sich 92 Delegierte respektive deren Ersatzdelegierte eingeschrieben und die Stimmkarte (inkl. Tagungsgeld) abgeholt. Insgesamt sind 95 Delegierte an diesem Tag anwesend!

⇒ **Die Delegiertenversammlung ist beschlussfähig.**

1.2 Protokoll der DV vom 16. November 2011

Zum Protokoll gibt es weder Fragen, Wortmeldungen noch Ergänzungen. Das Protokoll wird einstimmig genehmigt, mit Dank an den Protokollführer Christian Voegeli.

1.3 Jahresbericht 2011

Urs Brändli berichtet über das Verbandsjahr 2011. Der schriftliche Jahresbericht liegt auf den Tischen und wird allen Mitgliedern mit der Mai-Ausgabe des „bioaktuell“ zugestellt. Daniel Bärtschi hat die Geschäftsführung Anfang 2011 übernommen und Urs Brändli das Präsidium Mitte April 2011. Die neue Führung wurde ohne Schonfrist mit zahlreichen Geschäften konfrontiert. „Beschäftigt hat uns die AP 2014-17“ erklärt der Präsident. „Wir werden nur mit Allianzen etwas erreichen, deshalb wollen wir mit einer optimalen Vernetzung dem Biolandbau mehr Gehör verschaffen“. Die Zertifizierung von Knospe-Produkten aus dem Ausland hat Bio Suisse gefordert, der Betrugsskandal in Italien hat Handlungsbedarf aufgezeigt. Die Präsenz der Knospe in der Öffentlichkeit konnte gesteigert werden. Mit dem Entscheid der Herbst-DV, regionale Märkte mit 200'000 Franken zu unterstützen, muss und wird die Präsenz der Knospe in den Regionen weiter ausgebaut. Urs Brändli zeigt auf Folie die Verwendung der produktspezifischen Mitgliederbeiträge, einerseits die Knospe-Ackerbaubeiträge und andererseits die Knospe-Kernobstbeiträge. 16 Projekte zur Weiterentwicklung des Bioackerbaus wurden unterstützt und Verkaufsförderung beim Kernobst betrieben, um die Rekordernte vom vergangenen Jahr absetzen zu können.

Daniel Bärtschi freut sich steigende Zahlen im Biomarkt im Jahr 2011 präsentieren zu dürfen (Details sind in der Pressemappe der Jahresmedienkonferenz auf der Bio Suisse Homepage verfügbar). Bio hat bei den Grossverteilern Migros und Coop zugelegt, der Biofachhandel jedoch stagniert. „Wir dürfen feststellen, dass die Biooffensive Wirkung zeigt, die Biofläche ist auf Anfang 2012 um 2000 Hektaren gewachsen“, berichtet Daniel Bärtschi. „Wir haben uns zwar 5000 ha gewünscht, jedoch konnten in der Westschweiz einige grosse Getreidebetriebe gewonnen werden und das wird sich positiv auswirken auf die Inlandversorgung mit Ackerfrüchten“.

1.4 Abnahme der Jahresrechnung 2011 inkl. Bericht Revisionsstelle und GPK

Claudia Lazzarini, Vorstand, präsentiert eine ausgeglichene Rechnung. Auf Grafiken und Tabellen zeigt sie die Einnahmen- und Kostenentwicklung im Mehrjahresvergleich, sowie die Verwendung des Überschusses und der Investition in Züchtungsprojekte. Die Bilanz und Erfolgsrechnung, inklusive interner Abschluss mit Budget- und Vorjahresvergleich, wurden den Delegierten im DV-Versand am 14.3.2012 zugestellt. Die Bilanzsumme beträgt 7,0 Mio. Franken. Die Erträge liegen bei 11,4 Mio. Franken und somit 487'852 Franken oder 4,5 % über dem Budget. Die Lizenzeinnahmen haben sich nach dem Einbruch im 2010 wieder auf das Niveau der Vorjahre eingependelt und betragen 6,8 Mio. Franken. Mit einem Betrag von 341'624 Franken konnten Abschreibungen getätigt, Reserven gebildet und die Mehrwertsteuern bezahlt werden. Die Gesamtkosten von 11,4 Mio. Franken liegen 469'109 Franken oder 4,3 % über dem Budget. Es resultiert ein Einnahmenüberschuss von 18'742 Franken. Der Vorstand beantragt, den Einnahmeüberschuss für die Aufstockung des Eigenkapitals zu verwenden.

Gottfried Rupprecht, Trevision Treuhand und Revision AG, hat während drei Tagen in Basel die Rechnung im Auftrag der DV geprüft. Er empfiehlt den Delegierten die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den Vorstand zu entlasten. Der Revisionsbericht wurde im DV-Versand verschickt.

Susanne Häfliger-Stäubli, GPK, beantragt in Übereinstimmung mit der Revisionsstelle, die Jahresrechnung 2011 zu genehmigen. Der GPK-Bericht wurde ebenfalls mit den DV-Unterlagen verschickt. Die GPK hatte unter anderem die Umsetzung der Entscheidung der Herbst-DV 2010 verfolgt, die biologische Pflanzenzüchtung mit 150'000 Franken zu unterstützen. Nach der Anschubfinanzierung durch Bio Suisse, sei nun die Frage der langfristigen Finanzierung zu klären, erklärt die GPK-Präsidentin. Daneben müssen unter anderem auch folgende Punkte diskutiert werden: Organisation, Strukturen, internationale Verbundenheit, Ethik, Praxis und ob es Richtlinienänderungen braucht.

Diskussion

Willy Cretegnny, Bio Genève, wünscht, dass Lizenzeinnahmen differenziert ausgewiesen werden. Es sollte unterschieden werden zwischen auf inländischen und importierten Produkten realisierten Lizenzeinnahmen. Marguerite Etter, Buchhaltung: „Wir kennen die Umsatzzahlen von Bio Suisse Knospe-Produkten und eingeführten Knospe-Produkten nicht und sind nicht in der Lage diese auszuweisen“. Willy Cretegnny möchte, dass die Zahlen künftig beschafft werden. Claudia Lazzarini, wir nehmen das Anliegen von Willy Cretegnny zur Kenntnis.

Ruedi Voegele, Bio ZH-SH, stört sich an der Begründung, die Einnahmen vom Getreidepool für den Ausgleich von Schweizer Körnerleguminosen habe zum Anstieg der „Weiteren Einnahmen“ geführt (Seite 24 in Unterlagen). Die sogenannte Importabschöpfung werde zur Erhöhung der Inlandpreise verwendet und sei somit kostenneutral. Daniel Bärtschi: Einnahmen müssen separat ausgewiesen werden und dürfen nicht netto gebucht werden. Marguerite Etter: Es gab Verschiebungen, weil Einnahmen und Ausgaben zeitlich nicht übereinstimmten. Das Getreidejahr daure vom 1. Juli bis 31. Juni, das Bio Suisse Geschäftsjahr hingegen von Januar bis Dezember.

Abstimmung

- ? Wer will die Jahresrechnung 2011 annehmen, den Einnahmenüberschuss von 18'742 Franken dem Eigenkapital zuweisen und dem Vorstand Entlastung erteilen? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Wer lehnt die Jahresrechnung ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

⇒ **Die Rechnung 2011 inklusive Revisionsbericht und Geschäftsprüfungsbericht wird mit grossem Mehr und ohne Gegenstimme (Enthaltungen nicht erhoben), genehmigt. Die DV erteilt damit dem Vorstand Entlastung für die Führung der Geschäfte im Jahr 2011.**

2 Statutenänderungen und weitere Beschlüsse

2.1 Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten

Christian Butscher, Vorstand: Der Vorstand legt den Delegierten den „Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten“ zur Abstimmung vor. Dieser stützt sich auf den Richtlinienartikel 9.2.1 und beinhaltet breit abgestützte Prinzipien für faire Handelsbeziehungen in der Wertschöpfungskette vom Schweizer Produzent, über den Abnehmer (Verarbeiter/Händler) und den Detailhändler bis zum Konsumenten. Der Kodex wurde von einer Arbeitsgruppe formuliert (bereits an der letzten DV informiert). Der Verhaltenskodex wurde vorsorglich der Wettbewerbskommission des Bundes unterbreitet. Resultat: Preisabsprachen sind nicht erlaubt, jedoch vertikale Absprachen möglich und sinnvoll, d.h. Planung von Mengen und Qualitäten). In einer Umfrage wurde die Meinung der Verarbeiter und Händler eingeholt. Über 80 Prozent befürworten die Verabschiedung des Kodexes.

Jean-Yves Clavien, Biovalais, hat am 26.3.2012 einen Änderungsantrag zum Verhaltenscodex eingereicht. Das Kapitel 2.2 „Faire Preisbildung“, Absatz „Fairer Preis“ soll mit folgendem Satz ergänzt werden: Dieser Begriff schliesst die Deckung der Produktionspreise, die Erzielung anständiger Einkommen und die Realisierung einer normalen Investitionsmarge ein. „Wir sind der Meinung, dass es bei der Bildung fairer Preise unbedingt nötig ist, die Produktionskosten miteinzubeziehen damit die Biobäuerinnen und Biobauern nicht auf Verlust produzieren“ erklärt der Präsident von Biovalais. Damit ein Preis wirklich fair ist, muss er nicht nur die Produktionskosten decken, sondern dem Produzenten ein Auskommen bieten und die nötigen Investitionen garantieren. Dies alles trägt zu einem erfüllten sozialen Leben und damit auch zum Fortbestand unserer Betriebe bei.

Ruedi Voegele, Bio ZH-SH: Es müsste heissen, „Deckung der Produktionskosten“ anstelle von „Deckung der Produktionspreise“. Urs Brändli: Richtig. Im Antrag auf Französisch heisst es „Produktionskosten“.

Kathrin Schneider, Bärner Bio Bure, hat sich am Begriff „anständiges Einkommen“ gestossen. Schöner wäre „angemessenes Einkommen“.

Christoph Meili, Biofarm, ist nicht glücklich über diesen unverbindlichen Kodex. Er wird dennoch dafür stimmen. Die Arbeit ist damit aber noch lange nicht fertig. Heute werden tiefgekühlte Verarbeitungshimbeeren für 2 Fr./kg an Emmi geliefert oder spanische Erdbeeren zu einem Hungerlohn produziert. Urs Brändli: „Wir sehen das genau gleich, der Kodex ist der Beginn eines langen Prozesses“.

Willy Cretegn, Bio Genève: Ein gerechter Preis ist ein Preis, der für beide Parteien stimmt. Er möchte lieber die „Marge“ festschreiben als die „Deckung der Produktionskosten“. Ein Produzent sollte mit den Einnahmen auch Investitionen tätigen und seine Pension finanzieren können. Urs Brändli macht beliebt, den Antrag wie vorgeschlagen zu verabschieden. Der Kodex kann bei Bedarf später angepasst werden.

Abstimmung

1) Änderungsantrag Biovalais zum Verhaltenskodex

- ? Soll der Änderungsantrag von Biovalais zum Verhaltenskodex Kapitel 2.2 „Faire Preisbildung“ Absatz „Fairer Preis“ angenommen werden? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Änderungsantrag ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

2) Verabschiedung Verhaltenskodex

- ? Soll der Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten verabschiedet werden (gemäss Variante aus vorhergehender Abstimmungsfrage)? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Verhaltenskodex ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

⇒ **Der Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten tritt per sofort in Kraft, Text gemäss Unterlagen im DV-Versand vom 14.3.2012 und folgender Ergänzung:**

Kapitel 2.2 „Faire Preisbildung“, Absatz „Fairer Preis“ wird mit folgendem Satz ergänzt: Dieser Begriff schliesst die Deckung der Produktionskosten, die Erzielung anständiger Einkommen und die Realisierung einer normalen Investitionsmarge ein.

2.2 Gesamtrevision Richtlinien inkl. Statutenänderung

Christian Butscher erläutert den Antrag, den der Vorstand zur Abstimmung vorlegt. Die Geschäfte wurden im DV-Versand vom 14.3.2012 verschickt. Die Richtlinien und dazu gehörenden bisherigen Dokumente (Weisungen, Ausführungsbestimmungen, Merkblätter) werden in ein Dokument überführt. An der Herbst DV 2011 haben die Delegierten bereits einen Stossrichtungsentscheid zur Reform und den künftigen Entscheidkompetenzen gefällt. Die Richtlinien werden neu aufgebaut in drei Stufen: 1. Grundsätze und Ziele (in der Kompetenz der Delegiertenversammlung), 2. Weisungen (Erlass durch Vorstand mit Einspracherecht der Mitgliedorganisationen) und 3. Ausführungsbestimmungen der Markenkommissionen. Dazu ist eine Statutenänderung nötig. Die Kompetenz, die einzelnen Richtlinienstufen zu verabschieden, wird neu festgelegt. Anhand nachfolgender Tabelle kommentiert Christian Butscher die Änderungen in den Kompetenzen respektive der Mitsprache:

	weniger Mitsprache	mehr Mitsprache
DV	Weniger Richtlinien-Geschäfte müssen zwingend an die DV.	Umstrittene Weisungsänderungen kommen schneller an die DV.
Vorstand		Setzt neu die Weisungen in Kraft.
MKs	Setzen die Weisungen nicht mehr allein in Kraft. Ausführungsbestimmungen werden grossteils in Weisungen überführt.	Viele bisherige Richtlinien sind zukünftig auf Weisungsstufe.
MOs		Einsprachemöglichkeit neu auch zu Richtlinien, über die bisher nicht mitbestimmt werden konnte (Ausführungsbestimmungen, z.T. Inhalte von Merkblättern)

Die Abstimmung verläuft in drei Teilen. Zuerst wird über die Statutenänderung abgestimmt. Danach über die neue Struktur der Richtlinien und letztlich über den Inhalt.

1) Abstimmung zur Statutenänderung

- ? Sollen die Statuten gemäss Antrag des Vorstandes geändert werden? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Statutenänderung ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

2) Abstimmung über die neue Struktur, Aufbau der Richtlinien

- ? Soll der neue Aufbau der Richtlinien gemäss Antrag des Vorstandes angenommen werden?
☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den neuen Aufbau ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

Christian Butscher betont, dass bewusst, keine inhaltlichen Änderungen in die Revision eingepackt wurden. Natürlich wurden beim Aufräumen der verschiedenen Texte teils auch inhaltliche Fragen aufgeworfen. Für die Betriebe in der Praxis soll die Reform keine inhaltlichen Änderungen bringen. Vorteil der neuen Gliederung ist, dass die Regelwerktexte nach Zielgruppen und thematisch geordnet werden. Damit wird die Lesbarkeit vereinfacht und Überschneidungen werden aufgehoben.

Aschi Daepf, Bärner Bio Bure, findet schade, dass in Teil 3, Richtlinien für Verarbeitung und Handel, Ziffer 1, Allgemeine Anforderungen, Absatz 1, Qualität, der Begriff „innere“ Qualität gestrichen wurde.

Ueli Künzle, Bergheimat, hat am 12.4.2012 einen Antrag eingereicht. Er möchte das Kapitel 4.5 Tiergesundheit, Absatz 1, mit folgendem Satz ergänzen: „Der Einsatz gentechnisch hergestellter Tierbehandlungsmittel ist verboten.“ Begründung: In den allgemeinen Produktionsvorschriften Pflanzenbau werde das Verbot von chemisch-synthetischen und gentechnisch hergestellten Pflanzenschutzmitteln vorgeschrieben. Kranken Tieren könne auf Anordnung des Tierarztes chemisch-synthetische Mittel verabreicht werden, auch wenn diese gentechnisch hergestellt wurden. Die Glaubwürdigkeit von Knospe-Produkten hat oberstes Gebot und darf nicht aufs Spiel gesetzt werden. Ein Gentechverbot bietet eine Chance für die Medikamentenhersteller weiterhin natürliche Medikamente anzubieten.

Urs Brändli, Präsident, hätte den Antrag nach einer ersten Sichtung spontan angenommen. Der Vorstand empfiehlt jedoch den Antrag abzulehnen. Ziel dieser Etappe der Gesamtrevision war die verschiedenen Dokumente zusammenzuführen. Es sollen nicht wesentliche inhaltliche Änderungen vorgenommen werden. Die Auswirkungen des Antrages der Bergheimat müssen zuerst geklärt werden. Falls Bio Suisse das Anliegen nicht aufnehmen wird, so kann Bergheimat das Geschäft an der Frühjahrs-DV 2013 auf die Traktandenliste setzen lassen.

Markus Lanfranchi, Bioforum, befürwortet den Antrag von Bergheimat: „Wir müssen für eine gentechfreie Biolandwirtschaft auf breiter Ebene eintreten, ebenfalls in der Verarbeitung. Medikamente, die nicht vereinbar sind mit unserer Wirtschaftsweise, sollen nicht eingesetzt werden. Bio Suisse soll den Grundsatzentscheid fällen, auch wenn gegen Weisungen des Bundesamtes angekämpft werden muss.“

Felix Lang, Bio NW-CH, findet, der Antrag Bergheimat kommt sympathisch daher, sollte aber vorher intern diskutiert werden können: „Wir konnten an unserer Basisversammlung diesen Antrag nicht mehr besprechen. Wir sollten wissen, welche Medikamente der Tierarzt noch verschreiben dürfte.“

Max Eichenberger, MKV, empfiehlt den Antrag zuerst sorgfältig abzuklären: Die Information, wie ein Medikament hergestellt wurde, muss im Gegensatz zu Lebensmitteln nicht deklariert werden. Zudem ist es fraglich, ob eine chemisch-synthetische Herstellung eines komplexen Moleküls, einer gentechnischen Herstellung in einem Fermenter vorgezogen werden soll.

Willy Cretegny, Bio Genève, möchte lieber einen Medikamenteneinsatz durch die MKA via Ausnahmegenehmigungen zulassen. Res Bärtschi, MKA: Eine Ausnahmegenehmigung erteilen von einem Medikament, dessen Herstellungsverfahren nicht bekannt ist, wäre nicht umsetzbar. Wenn der Bund einen gentechnisch hergestellten Impfstoff verordnet, müssen auch Knospe-Betriebe impfen, auch wenn dies in den Bio Suisse Richtlinien untersagt ist. „Das Anliegen ist verständlich und wir werden dies in der Kommission diskutieren“, verspricht der MKA-Präsident.

Ueli Künzle ist bereit den Antrag zurückzuziehen, mit der Auflage, dass der Vorstand an einer nächsten DV einen handfesten Lösungsvorschlag unterbreitet. Ziel ist, eine andere Sichtweise in der Behandlung von Tieren zu fördern.

3) Abstimmung sprachliche und inhaltliche Änderungen in den Richtlinien

? Sollen die sprachlichen und inhaltlichen Änderungen in den Richtlinien, Teil Grundsätze und Ziele, gemäss Antrag des Vorstandes angenommen und ins neue Regelwerk aufgenommen werden?

☞ **{grosses Mehr}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Änderungen ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

⇒ **Die Gesamtrevision der Richtlinien ist verabschiedet. Die geänderten Statuten und neuen Richtlinien treten per 1.1.2013, gemäss Unterlagen im DV-Versand vom 14.3.2012, in Kraft.**

3 Wahlen

3.1 Verabschiedungen

François-Philippe Devenoge und Josef Reichmuth treten aus dem Vorstand zurück. Max Eichenberger und Peter Dürr verlassen die Markenkommission Verarbeitung und Handel. Danielle Rouiller verabschiedet den Visionären François-Philippe Devenoge, der 1996 in den Vorstand gewählt wurde, aber seinen Kühen bereits 1979 einen tiergerechten Stall baute. Urs Brändli dankt Josef Reichmuth für seine vierjährige Amtszeit im Vorstand. Regina Fuhrer ehrt Max Eichenberger, der 1992 zum Präsidenten der MKV (damals LPK) gewählt wurde und bereits in den Achtzigerjahren operativ für Bio Suisse gearbeitet hat.

3.2 Gesamterneuerungswahl Vorstand

Die Delegierten wählen die Vorstandsmitglieder für eine neue Amtszeit von vier Jahren. Vier der bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich zur Wiederwahl: Urs Brändli (Präsident), Danielle Rouiller, Christian Butscher und Claudia Lazzarini. Drei neue Mitglieder werden gesucht (Ausgeschrieben im bioaktuell 10/11 Dezember). Vier neue Kandidaturen sind eingegangen: Margrit Renfer aus Lengnau BE, Monika Rytz aus Olsberg AG, Milo Stoecklin aus Séprais JU und Josef Stutz aus Schongau LU. Urs Brändli stellt sich als Präsident zur Wiederwahl. Die vier neuen KandidatInnen stellen sich vor. Die Kandidaturen (Motivationsschreiben mit Kurzlebenslauf) wurden mit den DV-Unterlagen verschickt, die Kandidatur von Milo Stoecklin ist erst an der PräsidentInnenkonferenz Ende März eingegangen.

Kathrin Schneider, Bärner Bio Bure, empfiehlt Margrit Renfer und Milo Stoecklin zur Wahl. Die Bärner Bio Bure möchten als zweitgrösste Mitgliedorganisation erneut eine Person in den Vorstand stellen. Aus drei Kandidaten aus dem Kanton Bern haben die Bärner Bio Bure Margrit Renfer portiert. In einem internen Hearing wurde die sehr kritische Biobäuerin, aber gute Teamplayerin, ausgewählt.

Peter Roth, Bio Zug, spricht sich im Namen der Zentralschweizer Mitgliedorganisationen für den Kandidaten Josef Stutz aus: „Wir haben den Kandidaten auf Herz und Nieren geprüft, seine Schwäche vor vielen Leuten zu sprechen, aber auch die vielen Vorzüge erkannt. Eine Person mit viel Erfahrung im Biolandbau, kann planen, Zeit aufbringen und sich noch viele Jahre einsetzen.“

Vitus Schafer, Bio Fribourg, empfiehlt die bisherigen Vorstandsmitglieder zur Wahl und Milo Stoecklin als zweisprachigen Kandidaten: „Ein junger Biobauer, der jene Betriebe vertreten kann, die wir in der Biooffensive gesucht haben“. Markus Schöni, Bio-Jura, ergänzt, dass er Milo Stoecklin als sehr innovative Person kennt, die offen ist für neue Ideen.

Stefan Schreiber, Bio Aargau, empfiehlt Monika Rytz zur Wahl. Sie geniesst bei Bio Aargau das volle Vertrauen.

Der Vorstand wird gesamthaft schriftlich gewählt. Die Wahlzettel mit sieben Zeilen und einer Liste mit den Namen der KandidatInnen werden verteilt. Erreichen mehr KandidatInnen das absolute Mehr als Mandate zu vergeben sind, so scheiden jene mit den geringsten Stimmzahlen aus. Erreichen nicht genügend KandidatInnen das absolute Mehr, so findet für die noch nicht vergebenen Mandate ein weiterer Wahlgang statt. Es gilt das relative Mehr unter den KandidatInnen. Ein dritter Wahlgang ist somit ausgeschlossen.

Schriftliche Wahl zwei Vorstandsmitglieder

	1. Wahlgang (absolutes Mehr)	2. Wahlgang (einfaches Mehr)
▪ ausgeteilte Wahlzettel	94	–
▪ eingegangen	94	–
- leere oder ungültige Wahlzettel	0	–
▪ gültige Wahlzettel	94	–
▪ absolutes Mehr	48	–
▪ Stimmen haben erhalten / gewählt sind		
Rouiller Danielle	83	–
Butscher Christian	78	–
Brändli Urs	88	–
Lazzarini Claudia	85	–
Renfer Margrit	46	–
Stoecklin Milo	80	–
Stutz Josef	55	–
Rytz Monika	62	–
weitere	3	–

- ⇒ **Gewählt sind im ersten Wahlgang für die Amtszeit von vier Jahren 2012-16: Urs Brändli, Claudia Lazzarini, Danielle Rouiller, Milo Stoecklin, Christian Butscher, Monika Rytz und Josef Stutz.**

Die Delegierten wählen per Akklamation Urs Brändli, Goldingen, als Präsident für eine weitere Amtszeit von vier Jahren.

- ⇒ **Gewählt als Präsident für die Amtszeit 2012-16 ist Urs Brändli aus Goldingen.**

3.3 Bestätigung Wahl MKV

Urs Brändli: Der Vorstand hat Jacqueline Javor, Lebensmittelingenieurin aus Wädenswil, und Elke Kellner, Biochemikerin aus Bern, als neue MKV-Mitglieder gewählt. Das bisherige MKV-Mitglied Ursula Kretzschmar, Lebensmittelingenieurin aus Gipf-Oberfrick, wurde zur Präsidentin gewählt. Somit setzt sich die Kommission neu aus sechs Mitgliedern zusammen.

Ursula Kretzschmar und Elke Kellner stellen sich kurz vor. Jacqueline Javor ist nicht anwesend. Die Lebensläufe wurden mit dem DV-Versand verschickt. „Ich bin mir dieser grossen Verantwortung bewusst und bin bereit diese Aufgabe im Sinne der DV und der MKV aber auch mit neuer Würze weiterzuführen“, erklärt Ursula Kretzschmar, „damit wir weiterhin Lebensmittel und nicht nur Nahrungsmittel geniessen können“.

Abstimmung

- ? Soll die Wahl gemäss Antrag Vorstand für die verbleibende Amtszeit bis 2013 als Mitglied der MKV bestätigt werden? ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Soll die Wahl abgelehnt werden, d.h. der Vorstand unterbreitet an der Herbst-DV einen neuen Vorschlag? ☞ **{keine Gegenstimmen}**
- ⇒ **Die Wahl ist bestätigt: Ursula Kretzschmar als Präsidentin der MKV, Jacqueline Javor und Elke Kellner als neue MKV-Mitglieder.**

4 Informationsgeschäfte

4.1 Willy Cretegy, Volksinitiative „Wirtschaft zum Nutzen aller“

Urs Brändli: Der Vorstand hat entschieden, Willy Cretegy fünf Minuten Zeit einzuräumen, seine Initiative „economie-utile-a-tous.ch“ vorzustellen. Jedoch unterstützt der Bio Suisse Vorstand die Initiative nicht. Die Wirtschaftsfreiheit ist ein Grundrecht und würde durch diese Initiative beeinträchtigt. Der Staat würde mit der Annahme der Initiative die Wirtschaft vollständig kontrollieren. Zudem konnte die Plattform Agrisodu (Verein für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft) keine Position für die Initiative ergreifen, die Meinungen waren geteilt.

Willy Cretegy, Bio Genève, präsentiert die Eidgenössische Volksinitiative „Für eine Wirtschaft zum Nutzen aller“, die er zusammen mit einer Gruppe von Leuten lanciert hat. Der ruinöse Wettbewerb kann nicht so weitergehen. Die Erosion der Margen gefährdet den Fortbestand der Unternehmen in der Schweiz. Die Konzentration des Marktes und der Vermögen muss gestoppt werden. Die Konkurrenz schafft in allen Gebieten marktbeherrschende Strukturen. Kleine Unternehmen haben keine Überlebenschancen. Dies widerspricht dem Prinzip der Nachhaltigkeit und hat negative Auswirkungen für den nationalen Zusammenhalt. Die Preise der Waren stehen in keinem Zusammenhang mehr mit den lokalen Produktionskosten. Seit die Wettbewerbskommission im Einsatz ist, haben sich marktdominante Unternehmen weiter gefestigt. Güter werden stetig von weiter weg hergeführt, die Wegwerfmentalität wird gefördert, die Konservenindustrie wurde aufgegeben und demzufolge können überschüssige Produkte nicht mehr haltbar gemacht werden. Die Initiative will die Einfuhr von Waren senken. Der Freihandel zerstört die Gesellschaft und die Umwelt. Die Aufhebung von Schutzmechanismen beim Warenaustausch führt zu Standortverlagerungen und einer Deindustrialisierung. Die Einfuhr zerstört Produktions-

und Versorgungsstrukturen in der Landwirtschaft, bringt Lohndumping und Arbeitslosigkeit.

Die Initiative will, dass:

- die Kriterien, die die Wirtschaftspolitik bestimmen, in die gesellschaftlichen Ziele integriert werden;
- jedes Volk das Recht zur Ausübung seiner Souveränität und Unabhängigkeit erhält, dies im Gegensatz zur aktuellen Anpassungspolitik durch die WTO;
- den inakzeptablen Gewinnmargen, die durch die Aufhebung der Zölle und anderer Abgaben an der Landesgrenze ermöglicht wurden, ein Ende gesetzt wird (nein zum Freihandel);
- fairer Handel und eine unseren Umweltnormen entsprechende Produktion die Regel wird;
- wir eines Tages in der Schweiz ohne Brille einkaufen können (Kleingedrucktes);
- wir eine souveräne Schweiz erhalten können.

4.2 Anfragen und Info über Zukunfts-Café an Herbst-DV

Info Zukunfts-Café an Herbst-DV

Urs Brändli: An der Herbst-DV am 21. November 2012 will der Vorstand nachmittags einen Grossgruppenanlass durchführen, in Form einer World-Café-Veranstaltung. Eine Standortbestimmung und Ausblick in die Zukunft von Bio Suisse. Die Delegierten sollen sich einbringen können und es soll einen Austausch zwischen Delegierten, Verantwortungsträgern des Verbandes, Mitarbeitenden und Partnern stattfinden. Die Vision soll fünf Jahre nach der Zukunftskonferenz diskutiert und die Strategie auf den Prüfstand gestellt werden. Morgens (bis 11h45) werden die statutarischen dringenden Geschäfte durchgeführt (Planung, Budget, Wahl GPK). Ab 13 Uhr Zukunfts-Café (bis 16h45). Bitte keine DV-Geschäfte für die Herbst-DV einreichen. Urs Brändli bittet jedoch die Mitgliedorganisationen und die Delegierten ihre Themen am Zukunfts-Café im Herbst einzubringen. Dort soll es auch möglich sein Themen zu diskutieren, für die wir sonst zu wenig Zeit haben.

Anfrage Bio Zentralschweiz zum Thema Biofleischmarkt

Meinrad Betschard, Bio Schwyz, hat am 10.4.2012 eine Anfrage an den Vorstand eingereicht. Für die Bioproduzenten ist Fleisch ein wichtiges Produkt, welches oft, einen nicht unerheblichen Teil, zur Wertschöpfung auf dem Betrieb beiträgt. Verschiedene Marktteilnehmer sind mit der Informationspolitik von Bio Suisse zum Fleischmarkt nicht zufrieden, die spärlichen Informationen sind nicht ausreichend. Seit über einem Jahr ist die Stelle des Produktmanagers Fleisch vakant. Wann wird ein neuer Manager angestellt? Wie geht es mit dem Biofleischpool weiter? Wenn der Biofleischpool tatsächlich gut läuft, warum soll er dann aufgehoben werden? „Allgemein erwarten wir von der Bio Suisse was den Fleischmarkt angeht eine offenere und vor allem transparentere Informationspolitik“, schreibt Meinrad Betschard in seiner Anfrage.

Urs Brändli: Die Suche nach einem Produktmanager Fleisch läuft schon länger, aber bisher erfolglos. Nun wird die Suche mit der Unterstützung eines Personalbüros fortgesetzt. Einschätzung des Beraters ist, eine Person zu finden ist schwierig aber machbar. Der Vorstand hat im Mai 2011 die Auflösung der Bio Pool AG beschlossen. Der grösste Abnehmer Coop hatte die Vereinbarung per 31.12.2010 gekündigt. Die Bio Pool AG hatte seit der Gründung mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Marktklärungen haben gezeigt, dass das Konzept angepasst werden muss. Die Fachkommission Fleisch hatte vorgeschlagen eine Nachfolgeorganisation zu gründen. Dies scheiterte jedoch an der Bereitschaft der Abnehmer. Nun erarbeitet die Geschäftsstelle eine umsetzbare Lösung. Die Bio Pool AG wird spätestens per 31.3.2013 aufgelöst. Über die Ausgangslage (Kündigung Coop) wurde frühzeitig informiert. 2011 wurde ein Projekt Marktkoordination gestartet und regelmässig informiert. Die Preise und Entwicklung im Fleischmarkt wurde kommuniziert, auf bioaktuell.ch sind die Daten stets aktuell. Ansprechpartner für Anfragen auf der Geschäftsstelle sind Daniel Bärtschi und Jürg Schenkel. Urs Brändli dankt dem Verwaltungsrat der Bio-Pool AG, insbesondere Werner Ammann. Er hat in der Übergangsphase mit viel Herzblut zeitweise beinahe die Rolle des Produktmanagers Fleisch übernommen.

Anfrage Biofarm zur Qualitätsstrategie

Christoph Meili, Biofarm, hat am 16.4.2012 vier Fragen zur Qualitätsstrategie eingereicht: Gedenkt Bio Suisse die Qualitätscharta, die auf www.qualitaetsstrategie.ch veröffentlicht ist, zu unterschreiben? Ist Bio Suisse damit zufrieden? Lanciert Bio Suisse innert nützlicher Frist eine interne Diskussion zur Zufriedenheit mit der Qualitätsstrategie? Ist Bio Suisse bereit, innert Jahresfrist eine interne Diskussion zur Zufrie-

denheit mit dem Freihandelsabkommen im Agrar- und Lebensmittelbereich (FHAL) und der Interessengemeinschaft Agrarstandort Schweiz (IGAS) zu lancieren?

Daniel Bärtschi: Die Qualitätscharta wurde vor kurzem verabschiedet. Die frühere Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer war in der Arbeitsgruppe des BLW dabei, die die Qualitätsstrategie ausgearbeitet hat. „Auch wenn der Freihandel mit der EU jetzt zurückgestellt wird, müssen wir uns auf Marktöffnung vorbereiten“, erklärt Daniel Bärtschi. Er war Mitglied der Kerngruppe als Ersatz für Regina Fuhrer. „Wir haben diverse Themen eingebracht: Bsp. Natürlichkeit, Genuss, Sicherheit, Gesundheit, Authentizität, Herkunft Schweiz und Nachhaltigkeit.“ Auch das Thema GVO ist drin. Die Charta ist gesamtschweizerisch und nicht eine Biocharta. Der Vorstand wird sich an der Sitzung vom 15. Mai 2012 mit der Charta befassen. Am 18.6.2012 können Schweizer Unternehmen und Organisationen die Charta an einem Grossanlass mit viel Medienecho unterzeichnen. Es kann niemand gezwungen werden mitzumachen. Im Inland produzieren ist teuer, deshalb müssen sich die Schweizer Unternehmen auf Stärken wie die Qualität positionieren.

Urs Brändli erklärt, dass die IAGS im Moment in einer Zielfindung ist: „Bevor eine neue Strategie festgelegt wird, wollen wir mit den weiteren bäuerlichen Organisationen zusammensitzen, die ebenfalls Mitglied der IGAS sind. Die weiteren Mitglieder, die in der IGAS dabei sind, sind teils dieselben Firmen, die wir an Fairtrade-Gesprächsrunden einladen und mit ihnen diskutieren. In der IGAS werden Themen diskutiert, die für uns sehr heikel sind. Der Dialog ist jedoch wichtig. Wir vergeben uns nichts, wenn wir vorerst dabei bleiben.“

Christoph Meili, Biofarm: Die Charta hat edle Absichten. Ob das Papier ernsthaft die Konkurrenzkraft der Schweizer Produkte verbessern kann ist fraglich.

4.3 Zwischenbericht über politische Geschäfte

Martin Bossard informiert über die wesentlichen politischen Geschäfte: Die laufenden Verhandlungen mit der EU über ein Freihandelsabkommen im Agrar- und Lebensmittelbereich wurden durch das Parlament gestoppt. Der Bundesrat soll keine weiteren Verhandlungen führen, solange ein Abschluss der Doha-Runde der WTO nicht zustande kommt. Das Gentech-Moratorium soll bis 2017 verlängert werden. Die Swissness-Vorlage soll garantieren, dass wo Schweiz drauf steht, auch Schweizer Produkte drin sind, erklärt Martin Bossard. „Wir haben in der Vernehmlassung 90% Schweizer Rohstoffe für Lebensmittel verlangt, sind aber bereit, die vom Bundesrat vorgeschlagenen 80 Prozent zu unterstützen. Leider will der Nationalrat nun unterscheiden zwischen schwacher (80% CH-Rohstoffe) und starker Verarbeitung (60% CH-Rohstoffe, 60% Herstellungskosten sollen in der Schweiz angefallen sein, z.B. Müesli). Milchprodukte sollen zu 100% aus der Schweiz stammen. Nun kommt die Vorlage in den Ständerat. Wenn keine vernünftige Lösung gefunden wird, wird der Vorstand die Initiative des Bauernverbandes unterstützen. Ökologische Züchtung: soll gestärkt werden. „Wir haben bereits ökologische Züchtungsprogramme im Pflanzenbau und der Tierhaltung, die stehen aber unter finanziellem Druck“, bedauert der Leiter Politik. Ebenfalls in der Bioforschung hat das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) Sparabsichten. Dazu verlangt Martin Bossard eine Stellungnahme von Dominique Kohli, Vizedirektor BLW, der anschliessend ein Referat zur Agrarpolitik (AP) 2014-17 halten wird. Bio Suisse fordert vom Bund analog zur EU in einem Aktionsplan Bio Entwicklungsziele zu verankern und so Klarheit zu schaffen. Mit der aktuellen Vorlage der AP 2014-17 ist der Bio Suisse Politikexperte grundsätzlich zufrieden. Nun müssen für die Biobetriebe die neu geplanten Massnahmen optimal ausgestaltet werden, z.B. die graslandbasierte Produktion, Biodiversität und Ressourceneffizienz. Was sind die Möglichkeiten für die Biobetriebe um die Beiträge abzuholen?

4.4 Referat Dominique Kohli, Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft

Dominique Kohli, Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft, referiert als Gast über die Agrarpolitik 2014-17, mit welcher der Bundesrat die Direktzahlungen künftig auf die gemeinwirtschaftlichen Leistungen ausrichten will. Er zeigt Grafiken aus Modellrechnungen der Auswirkungen der Agrarreform. Die wesentlichen Leistungselemente sind: Offenhaltung der Kulturlandschaft, Versorgungssicherheit, Förde-

rung der Biodiversität und der Landschaftsqualität sowie Förderung besonders naturnaher, umwelt- und tierfreundlicher Produktionssysteme, wie Bio eines darstellt. Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik fördere das Unternehmertum in der Landwirtschaft, auch bezüglich der nicht-marktfähigen Leistungen der Schweizer Landwirtschaft. „Biologisch wirtschaftende Betriebe erbringen zudem schon heute typischerweise mehr gemeinwirtschaftliche Leistungen als der Durchschnitt und werden deshalb von dieser Reform profitieren“, hält Kohli gegenüber den Bio Suisse Delegierten fest. Interessant für die Biobetriebe sind dabei insbesondere die beiden neu geplanten Beiträge zur Förderung einer graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion sowie der Landschaftsqualität. Die Übergangsbeiträge wurden stark kritisiert, insbesondere der Bauernverband möchte diese streichen. „Wenn wir ein System ändern, gibt es immer Gewinner und Verlierer“, begründet Kohli. „Wenn wir nichts ändern, bleibt der Tierbestand hoch und das ist schlecht für die Preise und die Umwelt. Der Ersatz der Tierbeiträge durch flächenbezogene Versorgungssicherheitsbeiträge ist von zentraler Bedeutung für die Wirksamkeit der Reform. Der Ackerbau soll mehr unterstützt werden. Die Ausrichtung der Direktzahlungen auf die Verfassungsziele eliminiert Fehlanreize des heutigen Systems. Die vorgeschlagenen Massnahmen fördern eine ökologische Weiterentwicklung ohne unerwünschte Extensivierung der inländischen Produktion. Biologischer Landbau ist eine besonders naturnahe und umweltfreundliche Produktionsform gemäss Bundesverfassung Art. 104. Beiträge zur Förderung des Biolandbaus werden im Ackerbau und bei Spezialkulturen deutlich erhöht. Die AP 2014-17 sei mehr als ein Aktionsplan Bio in der EU, ist die BLW-Spitze überzeugt. „Mit unserer Agrarpolitik unterstützen wir die Biobetriebe auf einem höheren Niveau als die umliegenden Länder“ bekräftigt Kohli. Die Agrarreform stärkt aber auch das Unternehmertum in der Landwirtschaft und das bringt Konkurrenz für den Biolandbau.

Fragen, Diskussion

Willy Cretegy, Bio Genève: „Das Bild das Herr Kohli von einer sozialverträglichen Landwirtschaft vermittelt entspricht nicht der Realität. Die Schweiz geht Richtung industrialisierte Landwirtschaft, zunehmend wird hirsol produziert und Tiere ohne Stroh gehalten.“ Die Produktion wird in der Schweiz reduziert, Importe nehmen zu und der Amazonas wird entwaldet. Der Selbstversorgungsgrad soll gemäss Zahlen BLW 60 % betragen, gemäss Willy Gehriger von Fenaco kommt die Zahl unter 50 %. Antwort: Dominique Kohli teilt einen Teil der Ansichten von Willy Cretegy. Aber das Parlament geht in eine andere Richtung. Es wird sich zeigen, ob die Initiative von Willy Cretegy Erfolg haben wird. Die Chance ist, dass wir in der Schweiz die Agrarpolitik demokratisch selber bestimmen können. Es stimmt, dass Sojaimporte aus Brasilien den Selbstversorgungsgrad in der Schweiz mindern. Das BLW bestreitet aber die Zahlen von Fenaco, die auf der Basis der Statistik des SBV basieren.

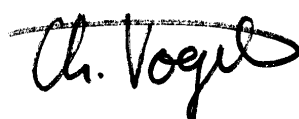
Hermann Lutke Schipholt, Demeter: Im Biolandbau sind Tiere die Düngungsgrundlage und deshalb sollten die Tierzahlen, die an eine Fläche gebunden sind, nicht gesenkt werden. Antwort: Bio Suisse Betriebe sind bereits gut positioniert, da sie flächenabhängig produzieren.

Martin Bossard, Bio Suisse, möchte wissen, ob der Bund Forschungsgelder an das FiBL und Agroscope kürzen wird, insbesondere im Bereich Ökologie. Antwort: Die ganze öffentliche Forschung ist unter Druck, das Parlament hat zugunsten der Kampfflugzeuge Gripen entschieden. Der Bundesrat wird entscheiden und das Bundesamt vermutlich eine Reorganisation der Agrarforschung umsetzen.

Basel, 3. Mai 2012



Urs Brändli
Präsident Bio Suisse



Christian Voegeli
Verbandskoordination